



Unterlage zur Sitzung im öffentlichen Teil

Gremium	am	TOP
Ausschuss für Umwelt und Grün	20.01.2011	

Anlass:

- Mitteilung der Verwaltung
- Beantwortung von Anfragen aus früheren Sitzungen
- Beantwortung einer Anfrage nach § 4 der Geschäftsordnung
- Stellungnahme zu einem Antrag nach § 3 der Geschäftsordnung

Stadtweihersituation

Mündliche Anfrage von RM Herrn Kienitz in der Sitzung vom 09.12.2010

RM Herr Kienitz erinnert an die Situation am Aachener Weiher im Sommer dieses Jahres, als dort Enten starben. Witterungsbedingt seien die Stadtweiher jetzt zugefroren. Er fragt, wie die Verwaltung mit dem Problem umgehe und ob die zugefrorenen Gewässer aufgehackt werden, damit Enten, Schwäne oder andere Wasservögel weiter gründeln können, um Nahrung aufzunehmen.

Außerdem möchte er wissen, wie die Verwaltung damit umgeht, dass in Notzeiten das Fütterungsverbot nicht mehr besteht.

Antwort der Verwaltung:

Entsprechend der Ordnungsbehördlichen Verordnung über das Verbot der Fütterung von Wasservögeln und Fischen an öffentlichen Wasserflächen auf dem Gebiet der Stadt Köln besteht ein ganzjähriges Fütterungsverbot ohne Ausnahmen. Gerade in diesem Sommer haben sich insbesondere am Aachener Weiher die Auswirkungen gezeigt, die Verstöße gegen das Fütterungsverbot bewirken: „massives Fisch- und Entensterben durch Botulismus“.

Nach Feststellung des Fachbereichs Tierschutz beim Umwelt- und Verbraucherschutzamt wird eine Winterfütterung nicht als notwendig erachtet, da die Tiere bei mangelndem Futteraufkommen an andere Gewässer fliegen können, ebenso bei Wassermangel an zugefrorenen Seen.

In Köln gibt es auch nach Auffassung der Unteren Wasserbehörde beim Umwelt- und Verbraucherschutzamt genügend offene Wasserflächen, wie z. B. den Rhein. Die Verwaltung hat sich deshalb auch bewusst gegen das Offenhalten von Eisflächen entschieden.

Eine Fütterung würde zu einem Zuzug weiterer Wasservögel von anderen Gewässern führen, da durch eine Fütterung die Tiere leichter an Futter kommen und damit auch zu Aggressionen ums Futter. Um dieses zu verhindern würde dann in größerem Ausmaß gefüttert. Durch die in den See eingetragenen Futterreste und Ausscheidungen der Tierpopulation besteht dann in der wärmeren Jahreszeit durchaus die Gefahr von Botulismuserkrankungen.

Obwohl es ein natürliches Bedürfnis vieler Menschen ist, Tiere zu füttern und für sie zu sorgen und die Tiere das Futter aus den verschiedensten Gründen gerne annehmen, ist es aus tierärztlicher Sicht eher schädlich für die Tiere. Zum einen kommt es durch das häufig zur Fütterung verwendete Brot zu Erkrankungen der Tiere, zum anderen kommt es durch ein Überangebot von Futter zu einer Überpopulation von Tieren an den Seen, da die Elterntiere ihre flügge gewordenen Jungtiere nicht mehr vertreiben.

Die große Anzahl von Wasservögeln bringt aber auch eine große Menge Kot in die Seen ein, die zusätzlich mit den absinkenden Futterresten zu einem Umkippen des Gewässers führen kann. Dies führt dann zum Tod der dort lebenden Fische, zum Teil aber auch der in dem Schlamm gründelnden Enten und Schwäne.

Enten und Schwäne sind aber auch Vögel und diese können sich bei einer Nahrungsknappheit fliegend einen neuen Lebensraum suchen. So fliegen die Tiere in Köln z.B. an den Rhein, wo sie immer noch Futter finden.

Dass in strengen Wintern kranke und geschwächte Tiere versterben, gehört zu einem natürlichen Ausleseprozess. Durch die verendeten Tiere finden aber auch andere Tiere in der Stadt Nahrung, z.B. Füchse.

Das Unterlassen der Fütterung, auch wenn es schwer fällt, führt auf Dauer zu einem gesunden Bestand an Enten und Schwänen auf den Weihern und Seen.

gez. Streitberger